

Besser für Kleine, Große, Alle...

Warum es gut ist, christliche Kitas zu gründen

Ich erinnere mich noch gut. Tante Lotte war unsere Erzieherin im evangelischen Kindergarten einer Landgemeinde. Die Räume lagen unterhalb der Kirche im Gemeindehaus. Die Feste im Kirchenjahr wurden mit uns intensiv vorbereitet; es wurde gebastelt, geprobt und auswendig gelernt. Im Gottesdienst kam es zur Aufführung. Die Eltern kamen selbstverständlich dazu, eine Verbindung von Kindergarten, Kirchengemeinde und zu den Eltern war hergestellt. Brücken wurden gebaut zur Kinderkirche, zur Jungschar und später zum Jugendkreis. Organischer kann Gemeindeaufbau nicht sein. Dies war in vielen Gemeinden Alltag und so wuchsen Kinder und Jugendliche organisch in das Leben in einer Gemeinde hinein.

Die Arbeit in Kitas hat sich heute grundlegend geändert. Wir arbeiten bewusster mit Kindern und das ist richtig. Neue Herausforderungen sind hinzugekommen, die Förderung benachteiligter Kinder und von Kindern mit Migrationshintergrund wird von Anfang an ernst genommen. Wir wissen heute mehr und begleiten bewusster. Darüber können wir uns freuen.

Dennoch bleiben angesichts der zunehmenden Professionalisierung Fragen offen: hat die Kirche noch den Blick für ihren geistlichen Auftrag an Kindern? Sehen wir die großen Chancen von Kitas für die Gemeinden durch die vermehrten Förderungen durch den Staat? Scheuen wir uns vor der Herausforderung, die fachliche und organisatorische Begleitung von Kitas zu schultern?

Es gibt eine Tendenz in Kirche und Diakonie, sich von Kindergärten und Kitas zu verabschieden: zu schwierig, zu teuer, zu viel Ärger. Ich möchte Mut machen, sich der großen Chance, christliche Kitas zu gründen, zu stellen. Vier Gründe, die dafür sprechen.

1. Christen haben einen Auftrag in der Gesellschaft

Kirche und Gemeinschaften haben den Auftrag, ihre Mitglieder zu sammeln und gut zu begleiten. Dies ist wichtig und bedarf der Sorgfalt. Daneben steht der große Auftrag, in die jeweilige Gesellschaft hineinzuwirken, sie zu durchdringen und mit dem Evangelium zu prägen. Jesus sagt: *Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Mt.5,13*

Salz hat in sich keinen Wert, sondern nur in Bezug auf andere Nahrungsmittel. Bei Christen ist das ähnlich: sie sind für andere da, für die Menschen ihrer Straße, ihrer Stadt, ihres Landes. Wo wir diesen Auftrag nicht ernst nehmen verlieren wir unsere Relevanz. Wir werden bedeutungslos. Das harte Wort „zu nichts mehr nütze“ muss uns zu denken geben.

Kinder von klein auf zu prägen ist unser Vorrecht als Christen. Wäre es nicht eine tolle Chance, wenn sich die christliche Erziehung vom Elternhaus in einer Kita fortsetzt, die ein geistliches Angebot macht? Die die Kinder spielerisch in die Grundlagen des Glaubens einführt und so prägt?

2. Christen wollen ihren Kindern gute Werte mitgeben

Martin Luther, Johann Comenius und August Herrmann Franke haben eines gemeinsam: sie haben erkannt, dass es wichtig ist, Kinder schon früh mit dem christlichen Glauben in Berührung zu bringen. Der Glaube prägt den Menschen positiv, er prägt die Werte für das ganze Leben und macht den Einzelnen zu einem „wert- vollen“ Mitglied in der Gesellschaft. Was sind herausragende christliche Werte? Ich greife Einige heraus:

Würde

Jeder Mensch hat eine eigene unverlierbare Würde. Gesunde und Starke ebenso wie Bedürftige und Schwache. Jeder Mensch ist Gottes Ebenbild. Diese Würde ist unveräußerlich und unantastbar. Kinder machen in christlichen Kitas die Erfahrung: „Ich bin vor Gott und vor Menschen wichtig und geachtet.“

Nächstenliebe und Respekt

Unser Zusammenleben kann nur gelingen, wenn wir aufeinander Rücksicht nehmen. Weil jeder Mensch eine unverlierbare Würde hat, gebührt jedem Respekt. Nächstenliebe und Respekt dienen der Achtung des Anderen und stärken den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Kinder sollen früh lernen: „Ich werde so angenommen, wie ich bin. Ich werde respektiert. Ich bin geliebt.“ Das zu erleben, stärkt ihre Entwicklung und macht sie zu lebensstüchtigen Menschen.

Familie und Gemeinschaft

Wir brauchen einander und lernen voneinander. Jeder Mensch kommt aus einer Familie. In Familien machen wir die Erfahrung, wie Leben gelingt und wo wir unsere Grenzen haben. Ohne Gemeinschaft können wir nicht leben. Eine gute Gemeinschaft stärkt den Einzelnen und lässt zugleich erfahren: Gemeinsam geht es besser. Kinder erleben dies heute oft nur noch in Ansätzen, die Familie fällt oft als prägende Instanz aus.

Christliche Kitas stärken deshalb den Gemeinschaftsgedanken und machen Raum für die Erfahrung: wir sind alle willkommen und gehören zur großen Familie Gottes.

Gerechtigkeit und Treue

Vielen Menschen wird Unrecht getan. Wir leiden an der Ungerechtigkeit anderer, wir erleben Enttäuschung und Ausgrenzung. Damit finden wir uns nicht ab. Dass gerade junge Menschen Gerechtigkeit und die Treue Anderer erfahren, ist eine herausragende Aufgabe christlicher Erziehung.

Wir gehen als christliche Pädagogen den Kindern nach und helfen mit, dass sie entdecken: Gott steht zu mir. Wer diese unbedingte Treue erlebt, kann selbst für Gerechtigkeit eintreten. Es ist unsere Leidenschaft, dass Kindern und Jugendlichen Gerechtigkeit widerfährt.

Freundschaft und Solidarität

Freundschaften bereichern unser Leben. Solidarität zeichnet eine Gesellschaft aus, die auch Benachteiligte zu ihrem Recht kommen lässt und allen eine Chance gibt. Zueinander stehen, einander helfen und Zuwendung erfahren, sind besonders für junge Menschen wertvolle Erfahrungen.

Hoffnung und Verantwortung

Wer hofft, sieht über den Horizont der eigenen Grenzen hinaus. Wer eine tragende Hoffnung hat, kann Verantwortung übernehmen. Und wer für einen Menschen eine Zukunftsperspektive hat, setzt sich gerne ein. Kinder und Jugendliche brauchen beides: Hoffnung für ihr eigenes Leben und die Erkenntnis, dass sie selbst beschenkt werden, wenn sie Verantwortung übernehmen.

Vertrauen

Wir leben vom Vertrauen zu einander. Ohne Vertrauen kann der Mensch nicht leben. Vertrauen wird in der Kindheit gelegt und prägt das ganze Leben. Ur-Vertrauen ist die Grundlage unseres Lebens. Als Christen vertrauen wir auf die Versprechen Gottes. Er hat uns Menschen das Leben gegeben und vertraut uns seine Welt an. Das sollen Kinder kennen lernen.

Wir Christen setzen uns für diese genannten christliche Werte im Besonderen ein. Wir hoffen auf Jesus Christus und übernehmen Verantwortung für diese Welt – insbesondere für die Erziehung und Bildung in unserer Gesellschaft.

Kann es eine bessere Zeit als unsere geben, in der der Staat bewusst christliche Träger ermutigt, Kindergärten, Kitas und Horte zu gründen und zu unterhalten?

3. Christliche Kitas haben eine ganzheitliche Pädagogik

Christliche Kitas legen andere Schwerpunkte als staatliche Kitas, die sicherlich auch eine gute Arbeit machen. Was unterscheidet sie?

Kinder lernen Erzieher/innen kennen, die als überzeugte Christen ihren Glauben vorleben und selbstverständlich einbringen. Viel zu oft leiden wir unter einem gespaltenen Glauben. Hier der Alltag, dort die Gemeinde. Hier „frommes Programm“ und dort „wirkliches Leben“. Kinder sollen es von klein auf anders kennen lernen: das ist jemand, der mich den ganzen Tag wie selbstverständlich in das hineinnimmt, was ihn selber prägt und ihm wichtig ist. Das ist eine Person, der ich mich anvertrauen kann, weil sie authentisch ist. Und weil die Erzieher authentisch sind überzeugt auch, was sie durch ihre Arbeit, durch Spiel und das Gestalten geistlicher Inhalte rüberbringen: du bist ein von Gott und Menschen geliebter und angenommener Mensch.

4. Christliche Kitas bauen Brücken in Gemeinden und Gemeinschaften

Es ist nicht schwer, die Schlussfolgerung zu ziehen: wo Kinder eine Atmosphäre von Liebe, Annahme und Vertrauen erfahren, werden sie neugierig und offen für mehr. Gute christliche Kitas können ein Einstiegstor in die Gemeinde werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass auch Kinder aus christlichen Elternhäusern nur noch teilweise ihren Weg in die Gemeinde finden. Bei Kindern, die ein christliche Kita oder später eine christliche Schule durchlaufen haben, ist der Anteil derer, die später Christen werden, höher. Warum ist das so? Kinder müssen sich in der Pubertät vom Elternhaus ablösen und ihren eigenen Weg finden. Das ist natürlich und gut so. Durch die Auseinandersetzungen gerät oft auch der Glaube der Eltern unter Beschuss. So möchte man ja nun nicht mehr leben!

Lernen Kinder und Jugendliche dagegen: da sind ja neben den Eltern auch andere, die diesen Weg gehen wird es leichter, christliche Überzeugungen nicht einfach abzustreifen. Christliche Kitas stehen damit am Anfang einer Bildungskette, die die Kinder positiv prägt und ihnen den Weg in eine Gemeinde ebnen kann.

Bleiben dennoch Anfragen? Es gibt durchaus berechtigte Kritik an der Praxis frühkindlicher Erziehung, wie sie in Deutschland gefördert und von der Politik und Wirtschaft auch gefordert wird. Der Wechsel vom Elternhaus in den Hort oder die Kita kommt oft zu früh. In der Praxis sind gerade viele kleine Kinder in zu großen Gruppen untergebracht. Erzieher/innen wechseln, Praktikant/innen kommen und gehen und der erwünschte Stellenschlüssel wird kaum irgendwo eingehalten. Das ist ein ernstzunehmendes Problem, und Eltern sollen es sich gut überlegen, ab wann sie ihre Kleinsten in den Hort oder die Kita bringen. Sie ersetzen das Elternhaus keineswegs.

Warum wir dennoch ermutigen, christliche Kitas zu gründen? Weil sich unsere Gesellschaft rasant verändert hat, weil es viele Alleinerziehende gibt, die Kitas einfach brauchen, weil Familien wirtschaftlich darauf angewiesen sind, dass beide Eltern arbeiten, weil wir Kinder prägen wollen und die Prägung nicht anderen überlassen, die unsere Werte nicht teilen. Auch in christlichen Familien nehmen die Einzelkinder zu und damit die Sozialkontakte der Kinder ab. Wir wollen nicht, dass der Zug frühkindlicher Erziehung ohne uns abfährt. Nutzen wir deshalb die Chancen unserer Zeit und mischen wir uns ein – zum Wohl der Kleinsten!

Schritte einer Kitagründung

Am Anfang steht oft der Wunsch engagierter Eltern: wir wollen für unsere Kinder eine Kita gründen. Oder eine Gemeinde sagt: wir haben gute Räumlichkeiten, die wir für eine Kita zur Verfügung stellen können. Dadurch können wir mit jungen Familien in Kontakt kommen. Wenn diese der Fall ist, geht es in der Regel nach folgendem Muster:

Eine Kita-Gründung ist nur sinnvoll, wenn ein konkreter Bedarf vorliegt. Dieser kann **quantitativ** belegt werden, etwas durch Namenslisten oder Vorverträgen von Eltern, die ihre Kinder in die zu gründende Kita schicken werden, oder **qualitativ**, indem Eltern für ihr Kind eine christliche Kita verlangen (gesetzliche Grundlage dafür ist das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern, gem. §5 SGB VIII).

1. Eine Elterninitiative oder Gemeinde/Gemeinschaft gründet einen Verein oder eine gGmbH, da man immer eine Rechtsform benötigt. Von Anfang an ist zu beachten, dass nicht nur engagierte und begeisterte Christen mitmachen, sondern auch Fachleute: man muss sich auskennen in Rechts- und Baufragen, Personalführung, Finanzen und natürlich in Pädagogik. Ideal ist, wenn man Menschen an Bord hat, die gute Beziehungen zur Stadt oder zu Kommune unterhalten.
2. Ein pädagogisches Konzept wird erarbeitet. Dies ist wichtig, um das Alleinstellungsmerkmal der neuen Kita im Vergleich zu bestehenden Einrichtungen zu unterstreichen. Von welchem Leitbild gehen wir aus, welche Schwerpunkte legen wir in der Arbeit? Schwerpunkte sind u.a: Natur-/Wald-Pädagogik, Montessori-Pädagogik, musischer Schwerpunkt, Spiel, Sprache, Bewegung, Umwelterziehung... Das pädagogische Konzept dient als Nachweis bei der Antragstellung.
3. Einen geeigneten Ort finden: das Grundstück oder geeignete Räumlichkeiten werden von einem Architekt überprüft, ein Kostenplan wird erstellt.
4. Eine erfahrene Leitung und gut ausgebildete Erzieher/innen werden gewonnen. Diese sind aktive Christen, bringen sich in eine Gemeinde ein und unterstützen das pädagogische Konzept. Merke: die Mitarbeiter/innen sind der Schlüssel für eine erfolgreiche Kita!
5. Ein Finanzplan wird erstellt. In den Finanzplan fließen folgende Kosten ein: Bau/Umbaukosten, Innenausbau und Ausstattung, Gehälter, Nebenkosten (Architekt, Gutachten, Genehmigungsverfahren) und die zu erwartenden gesetzlichen Zuschüsse als Ertrag. Diese sind mit der Kommune oder der Stadt abzuklären.
6. Kreditgeber finden für die Anschubfinanzierung. Für die Gründungsphase braucht man in der Regel eine Anschubfinanzierung, da die Kosten nicht durch die Refinanzierung und die Einnahmen gedeckt werden können. Hier kommen geeignete Banken ins Spiel, die entweder ein lokales Interesse an einer Finanzierung haben, oder Banken, die sich auf Kitafinanzierungen bzw. Bildungsförderung spezialisiert haben.
7. Nun erfolgt der Antrag auf Aufnahme in Bedarfsplan der Kommune. Dafür gibt es Antragsfristen, die schon zu Beginn der Planung einbezogen werden müssen. Man wird sich darauf einstellen müssen, dass der Antrag nicht nur auf offene Türen stoßen wird. Oft entsteht hier ein Interessenskonflikt mit bestehenden Trägern und der Kommune. Geduldiges und beharrliches Verhandeln, zur Not auch mit juristischer Hilfe, bringt letztlich den Erfolg.

Es ist erfahrungsgemäß eine große Hilfe, wenn man schon im kleinen Rahmen mit ehrenamtlicher Kinderbetreuung in einer Gruppe anfängt, etwa in Gemeinderäumen. Dies signalisiert den konkreten Bedarf und unterstreicht die Notwendigkeit der Genehmigung.

Lassen Sie sich durch die genannten Punkte nicht von Ihrem Ziel abhalten, eine Kita zu gründen. Es lohnt sich. Vergessen Sie aber auch nicht, sie gründen ein kleines Unternehmen und übernehmen dauerhaft Verantwortung – um Ihrer Kinder willen.

Warum es gut ist, ein christliche Kita zu gründen? Weil es besser ist für **Kleine, Große, für Alle**. Christliche Kitas sind gut für Kinder, stärken die Gemeinden, prägen den Ort und erreichen Menschen, die wir mit der Gemeinde sonst nicht erreichen. Dafür lohnt sich unser Einsatz.

Dr. (UNISA) Martin Knispel

Geschäftsführer der Wertestarter Stiftung für Christliche Wertebildung, Berlin

www.wertestarter.de